



Leben mit dem ‚Großen Krieg‘. Der Erste Weltkrieg in globaler Perspektive / Living with the Great War. The First World War in a Global Perspective. Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung, 12.09.2013-14.09.2013.

Reviewed by Markus Wurzer

Published on H-Soz-u-Kult (December, 2013)

Leben mit dem ‚Großen Krieg‘. Der Erste Weltkrieg in globaler Perspektive / Living with the Great War. The First World War in a Global Perspective

Unter dem Titel „Leben mit dem ‚Großen Krieg‘. Der Erste Weltkrieg in globaler Perspektive“ veranstaltete das Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgenforschung eine internationale Konferenz, die vom 12. bis 14. September 2013 in Krems an der Donau stattfand. Laut dem Call for Papers setzten die Veranstalter drei thematische Schwerpunkte, die sich auch im Tagungsprogramm widerspiegeln: Die Beiträge sollten längerfristige Entwicklungslinien betonen und eine vergleichende (länder-) Perspektive zum Ersten Weltkrieg als globalen Krieg, unter Berücksichtigung einer transnationalen und -kulturellen Analyse, einnehmen sowie sich zur Herausarbeitung des Gegensatzes von „Jubel und Elend“ eignen.

Die globale Perspektive des Ersten Weltkriegs stellte DANIEL MARC SEGESSER (Bern) in der Opening Keynote zur Diskussion. Dabei beschrieb er diesen nicht als den ersten weltumspannenden Krieg, wies allerdings darauf hin, dass sich in jenem zum ersten Mal außer-europäische Kräfte eigenständig an einem inner-europäischen Konflikt beteiligten. Elemente des totalen Krieges, wie die restlose Mobilisierung zur Verfügung stehender Ressourcen, die absolute Kontrolle von Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur und die Radikalisierung der Kriegsziele sowie die Entgrenzung der Gewalt, seien zudem nicht nur in Europa sondern auch in nicht-europäischen Räumen zu beobachten gewesen. Er argumentierte, dass jene Aspekte mögliche Analysefaktoren für eine weitere Erforschung der Wider-

sprüchlichkeiten des „Großen Krieges“ seien, in dem eine Gleichzeitigkeit von „Jubel und Elend“ zu beobachten sei.

Im Aufbrechen der herkömmlichen Periodisierung des Weltkrieges (1914–1918) sah der Veranstalter einen wesentlichen Schwerpunkt. CHRISTIAN ORTNER (Wien) weitete hier den Blick auf die Vorkriegsjahre aus, indem er die Überlegungen der Generalstabscheffe Frankreichs, Deutschlands, Österreich-Ungarns sowie Russlands gegenüberstellte und dabei nicht nur die Unterschiedlichkeit der erwarteten Kriegsszenarien zeigte sondern deutlich machte, wie eigenständig, ohne Rücksicht auf den Bündnispartner, Kriegspläne entworfen (und später zum Teil ausgeführt) worden seien.

In seinem Beitrag zu den Kriegserfahrungen von k.u.k. Soldaten an der Ostfront unterstrich WOLFRAM DORNIK (Graz), dass die zeitliche Begrenzung 1914–1918 für die Ereignisse an der Ostfront ungeeignet sei, da sich die Gewaltspirale zwischen wechselnden Kombattantengruppen bis 1922 weitergedreht habe. Er argumentierte, dass der Front im Osten eine Signatur fehle, da nicht nur Bewegungs- und Stellungskrieg sondern auch Kampf- und Nichtkampfphasen stetig gewechselt hätten, in denen die Soldaten nicht nur als Kämpfer sondern besonders auch als Verwalter und Kulturträger aufgetreten seien. Dies führte dazu, dass die Front aus österreichisch-ungarischer Perspektive „friedlich“ er-

innert worden sei. In jenen Ambivalenzen sieht Dor-
 nik die Gründe dafür, dass aus der Front im Osten
 eine „vergessene“ wurde. Erschwerend kommt hinzu,
 dass diesem Kriegsschauplatz die Erzähler fehlen. Vie-
 le Akteure stammten aus Nachfolgestaaten der Habsbur-
 germonarchie, die nach dem Krieg neue nationale Me-
 taerzählungen etablierten, die die Fronterinnerungen
 überlagerten.

Dass die „Mythenstränge“ Sowjet-Russlands sowie
 Rest-Österreichs nach dem Krieg für denselben kei-
 nen Platz in ihrer Erinnerung boten, zeigte zudem HAN-
 NES LEIDINGER (Wien). Er ging der Frage nach, wel-
 chen Stellenwert die Ostfront in der „österreichisch-
 ungarischen Bildpropaganda, im Vergleich zu anderen
 Kampfschauplätzen, einnahm. Er führte das „Verges-
 sen“ der Front auf den noch während des Krieges ein-
 setzenden Bedeutungsverlust zurück. Dadurch sei die
 Front schon zu diesem Zeitpunkt aus der visuellen Be-
 richterstattung verschwunden. Dies resultiere, so Leidin-
 ger, aus dem nachlassenden Interesse der Bevölkerung
 und der thematischen Neuorientierung der k. u. k. Bild-
 propaganda auf andere, „heroischere“ Schauplätze wie
 die Italienfront.

EVGENY SERGEEV (Moskau) weitete seine Betrach-
 tungen zur Ostfront ebenfalls über die Kriegsjahre
 1914–1917 aus. Er stellte den Kriegsschauplatz als geo-
 politische Realität dar, die auch nach dem Frieden von
 Brest-Litowsk nicht an Wichtigkeit verloren habe, da sie
 weiterhin Kräfte der Mittelmächte an diesen Raum
 band. In den Kriegserfahrungen, die von russischen Kom-
 battanten und Zivilisten gesammelt wurden, sieht Ser-
 geev unterdessen den Wegbereiter der Wahrnehmung
 Mittel- und Westeuropas als permanenten Feind der
 Sowjet-Union.

Für diese Konferenz von Relevanz war in einem
 weiteren Schritt die Aufweichung einer eurozentrischen
 Perspektive auf den Krieg. Auf die globale Dimension der
 Kriegswirtschaft machte GRAYDON TUNSTALL (Tampa)
 aufmerksam. Ihm zufolge war der Erste Weltkrieg
 vor allen Dingen ein Wirtschaftskrieg, in dem schließlich
 die leistungsfähigsten Volkswirtschaften als Sieger
 hervorgegangen seien. Die britische Wirtschaftsblockade
 und der Kriegseintritt der USA 1917 seien dafür verant-
 wortlich zu machen, dass Deutschland 1918 nicht mehr
 im Stande war, ein Fortführen der Kampfhandlungen
 zu finanzieren.

MATTHEW STIBBE (Sheffield) analysierte aus der
 globalen Perspektive die Internierungspolitik Österreich-
 Ungarns. Er betonte in seinem Vortrag, dass jenes Bei-

spiel die internationale Weltkriegshistoriographie zwin-
 ge, die Geschichte der Kriegsgefangenschaft neu zu
 durchdenken. Die Internierung von Feinden, Binnen-
 flüchtlingen der Donaumonarchie und „verdächtigten“
 Personen, die aus dem direkten Hinterland der Front de-
 portiert wurden, negiere die Vorstellung einer „westli-
 chen“ Norm im Umgang mit nationalen Minderheiten
 und feindlichen Soldaten.

FRANK JACOB (Würzburg) nahm Asien in den Fo-
 kus und widmete sich Japan im Ersten Weltkrieg. Er
 machte deutlich, dass der Krieg, trotz eines kurzen und
 erfolgreichen Feldzuges, für den Inselstaat zur „Kata-
 strophe“ des folgenden Jahrhunderts avanciert sei. Nach-
 dem die Kriegserfolge bei den europäischen Friedens-
 schlüssen nicht gesichert werden konnten und dem
 Land ein Rang als gleichwertige Großmacht versagt ge-
 blieben sei, schien eine zunehmende Gegenposition zu
 den europäischen Imperialmächten im Hinblick auf
 den Zweiten Weltkrieg unvermeidbar zu werden. Über
 einen weiteren „exotischen“ Kriegsschauplatz referierte
 DAVID NOACK (Berlin), der sich mit den deutschen Be-
 strebungen im Raum Turkestan beschäftigt, für die
 sich dort nach dem Zusammenbruch des Zarenreiches
 ein Handlungsfenster eröffnet habe. Großbritannien,
 das einen deutschen Vorstoß in die Region und eine da-
 mit einhergehende perspektivische Bedrohung Britisch-
 Indiens befürchtete, sei einem solchen zuvor gekom-
 men und habe im südturkmenischen Raum interve-
 niert.

Einen Blick auf die Heimatfront Russlands warf
 TRUDE MAURER (Göttingen/Regensburg), die zur mi-
 litärischen Mobilisierung von Studenten und Profes-
 soren des Russischen Reiches forschte. Dabei stellte sie
 fest, dass eine solche weitgehend ausgeblieben sei. Jene
 Gruppe habe die Kriegsführung im Hinterland nur unter
 quasi-offiziellen Aufforderungen unterstützt. Dieses
 Verhalten, das wesentlich vom studentischen Verhalten
 im Deutschen Reich oder in Österreich-Ungarn abweiche,
 begründete die Vortragende durch die traditionelle
 Trennung von akademischer und militärischer Karrie-
 re und dem nichtmilitärischen Selbstverständnis der
 Studenten in Russland.

Das transnationale Phänomen der Kriegsnahe-
 lungen untersuchte HANS-CHRISTIAN PUST (Stutt-
 gart). Gegen Geldspenden war es Teilnehmenden er-
 laubt, Holzfiguren zu benageln. Die Untersuchung der
 räumlichen und zeitlichen Dimension dieser speziel-
 len Sammelaktionen zeigte, dass es sich dabei um eine
 sehr kurzlebige Modeerscheinung handle, die besonders

1915 und 1916 im Deutschen Reich und dem deutschen Teil der Donaumonarchie zu beobachten gewesen sei. Darüber hinaus habe es im selben Zeitraum auch auf die von Deutschland besetzten Gebiete und auf Deutsch-Amerikaner im Ausland sowie auf die nicht deutschen Gebiete Österreich-Ungarns ausgestrahlt.

Die vergleichende Analyse des Ersten Weltkriegs und seine Kontextualisierung, auch im Sinne einer globalgeschichtlichen Perspektive, fand auf der Konferenz in Krems Berücksichtigung. So unternahm PAUL LEVINE (Uppsala) den Versuch, den Genozid an den Armeniern mit dem Holocaust zu vergleichen und wies dabei auf methodische Schwierigkeiten und Möglichkeiten hin. MARCUS GRÄSER (Linz) beleuchtete den Zusammenhang von Wohlfahrtsstaat und Weltkrieg. Er betonte, dass nicht der Krieg oder die Frage nach Sieg oder Niederlage den Wohlfahrtsstaat in seiner Etablierung gefährdet habe sondern politische und ökonomische Arrangements, die durch den Krieg nötig geworden seien. Während nach Kriegsende in Österreich und Deutschland diese Vereinbarungen von den demokratischen Regierungen beibehalten werden mussten, um sich selbst als neue Regierungsformen zu legitimieren, seien jene in den USA rückgebaut worden, da sie dem außergewöhnlichen Kriegszustand zugeschrieben wurden.

Schließlich bildete die Gleichzeitigkeit von „Jubel und Elend“ den dritten Schwerpunkt der Tagung. Diese Simultaneität schilderte SABINE SCHMITNER (Wiener Neustadt) in ihrer regionalen Fallstudie zum Rückstufungszentrum Wiener Neustadt, in der sie Aufschluss darüber gab, wie der Krieg in die bestehenden sozialen Kontexte eingebettet wurde. Im Zuge dieser Integration sei das Elend verhängt worden, was einerseits im Zusammenhang mit der Herrschaftssicherung und andererseits als Überlebensstrategie der Bevölkerung zu interpretieren sei. Gegen Kriegsende habe diese paradigmatische Verhängung nicht mehr aufrecht gehalten werden können, was Konflikte nach sich gezogen habe.

LOTHAR HÄBELT (Wien) gab im Bezug auf die Westfront, die über Allem als Synonym für sinnloses Schlachten stehe, zu bedenken, dass im Nachhinein unverstehliche Entscheidungen der Kommandierenden unter dem Erwartungshorizont der Zeitgenossen zu betrachten seien. Er wies in diesem Kontext auf den Modernisierungsschub an dieser Front hin, der über vier Kriegsjahre immer wieder die Hoffnung auf einen „Durchbruch“ zu wecken vermocht habe.

Dass die Rückstufungskonzerne nicht unbedingt zu

den „Jubelnden“ des Krieges zählten, zeigte RICHARD LEIN (Wien). Am Beispiel der „Koda“-Werke konterkarierte er diese Legende. Diese seien nach Kriegsende aufgrund ihrer planlosen Expansionspolitik sowie der nun mehr uneintreibbar gewordenen Schulden der Staatsverwaltung faktisch bankrott gewesen.

Das Elend der Kriegsgefangenschaft, dass im Ersten Weltkrieg in bis dahin unbekanntem Ausmaß auftrat, war ebenfalls viel diskutiertes Thema der Tagung. VERENA MORITZ (Wien) wies auf die sich mit Kriegsdauer dramatisch verschlechternde Situation der russischen Gefangenen in Österreich-Ungarn hin, die derart schlecht versorgt worden seien, dass sie teilweise nicht mehr zum Einsatz in der Kriegswirtschaft eingeteilt werden konnten. Als Folge sei es zu Fällen von „passiver Resistenz“ gekommen.

Dass Kriegsgefangene von der Gesellschaft als „gebrochene“ Männer wahrgenommen worden seien, die durch ihre Gefangenschaft einen Prozess der Entmaskulinisierung durchlaufen hätten, führte BRIAN FELTMAN (Statesboro) maßgeblich auf ihre Darstellung in der zeitgenössischen Kunst zurück. Exemplarisch veranschaulichte er dies anhand bildlicher Repräsentationen von Kriegsgefangenen auf Plakaten, die in Deutschland um Unterstützung für dieselben werben sollten.

Der zivil-militärischen Wechselwirkung am Beispiel sexueller Beziehungen zwischen Besatzern und Besetzten in Frankreich und Belgien während der deutschen Okkupation widmete sich EMMANUEL DEBRUYNE (Louvain-la-Neuve). Er zeigte, dass durch die Notlage vieler Frauen und das zahlenmäßige Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern die Prostitution rapide angestiegen sei. Unterdessen hätten Soldaten der Besatzungsmacht und ansässige Frauen auch emotionale Beziehungen unterhalten. Weibliche Personen, die sich auf solche Verhältnisse einließen, seien mit dem, teils von Gewalt begleiteten, Ausschluss aus der eigenen Gesellschaft konfrontiert gewesen.

Ein bisher nur wenig beachtetes Forschungsfeld brachten ERNST LANGTHALER (St. Pölten) und GUNDA BARTH-SCALMANI (Innsbruck) zur Sprache. Beide thematisierten in ihren Vorträgen die Lebensmittelversorgung der Heimatfront. Langthaler beleuchtete die Ernährung Wiens, die in der Vorkriegszeit aus zwei sich überlagernden Räumen, einem regionalen Umland sowie einem weit gespannten Korridor ins Innere Ungarns besorgt worden sei. Diese habe sich während des Krieges auf das regional zentrierte Hinterland redu-

ziert, was in der Stadt zu dramatischen Lebensmittelengpässen führte. Barth-Scalmani wies hingegen exemplarisch anhand des Kronlandes Tirols auf die tragende Rolle der Frauen für die Produktionsleistung der Landwirtschaft hin. Dort sei der Druck auf den weiblichen Teil der Bevölkerung mit Kriegsbeginn durch Wegfall von rund der Hälfte der männlichen Arbeitskräfte enorm angestiegen.

CHRISTOPHER CLARK (Cambridge) referierte in seiner Keynote über Europa, das 1914 in einen Krieg von globaler Dimension schlafwandelte. Er meinte, dass die Frage nach der Kriegsschuld nicht von primärer Wichtigkeit sei sondern die Erforschung jener Umstände, die einen Krieg ermöglicht hätten: Die Entscheidungsgründe seien zwar hellwach gewesen und hätten Handlungen bewusst, nach bestem Wissen, angeleitet. Ihr begrenztes Bewusstsein habe sie allerdings daran gehindert, die enormen Folgen ihres Handelns zu erkennen. In diesem Zusammenhang wies er auf die Komplexität der Julikrise 1914 hin und machte sich dafür stark, diese nicht nur Ernst zu nehmen sondern auch aus der Perspektive der Zeitgenossen heraus zu betrachten.

Die Schlussdiskussion stand ganz im Zeichen weiterer Desiderate der Weltkriegshistoriographie. Der Wunsch wurde laut, auch in Hinkunft den Blick auf außereuropäische Kriegsschauplätze zu führen. Dem wurde allerdings widersprochen, da der größte Teil des Quellenmaterials in den österreichischen Archiven nach wie vor als unerforscht gilt. Man stimmte darin überein, dass in künftigen Forschungsarbeiten verstärkt auf die Multinationalität der Habsburgermonarchie und auf die Folgen des Krieges für jene Nationalitäten eingegangen werden müsse. In diesem Zusammenhang sei in der Beziehung Österreich-Ungarns zum Deutschen Reich ebenfalls eine Leerstelle zu verorten. Schließlich wurde dafür plädiert, zwischen der Notwendigkeit zu unterscheiden, dass die öffentliche Botschaft der Wissenschaft zwar global zu gestalten sei, sich die Forschung selbst aber auf eigene Themen zu konzentrieren habe.

Als Bilanz ist zu konstatieren, dass die im Call for Papers formulierten und zu Beginn der Veranstaltung noch einmal bekräftigten Absichten, längerfristige Entwicklungslinien zu betonen, globale Perspektiven einzunehmen und den Gegensatz von Jubel und Elend herauszuarbeiten, im Wesentlichen eingehalten werden konnten. Es wären allerdings noch mehr Beiträge zum Krieg aus transnationalen und transkulturellen Sichtwei-

sen und Vorträge zur Dimension des Jubels (Augusterlebnis 1914, Kriegsbegeisterung, Siegesjubiläum, etc.) wünschenswert gewesen, da diese Aspekte mitunter zu kurz kamen. Die Tagung bestach schließlich durch ihre perfekte Organisation und die dargebotene thematische Vielfalt der Beiträge, die sich trotzdem in den drei, von den Veranstaltern anvisierten, Metathemen trafen. Die Konferenz gab damit Aufschluss über aktuelle Tendenzen in der Weltkriegshistoriographie und lotete Desiderate aus, die für die bevorstehenden Gedenkjahre spannende Forschungsergebnisse erwarten lassen.

Konferenzübersicht:

Opening Keynote

Moderation: Stefan Karner (Graz)

Daniel Marc Segesser (Bern): Der Erste Weltkrieg: Ein totaler Krieg in globaler Perspektive?

Panel 1: Politik & Militär

Moderation: Erwin Schmidl (Wien)

M. Christian Ortner (Wien): Die Kriegspläne der europäischen Staaten (F, D, A-U, Russ) 1914

Lothar Häfeli (Wien): Im Westen nichts Neues, oder die Dramatik der Statik

Evgeny Sergeev (Moskau): Russian War Experience at the Eastern Front, 1914-1918

Lutz Musner (Wien): Das Kriegsgeschehen an der Südwestfront

Panel 2: An allen Fronten

Moderation: Gunda Barth-Scalmani (Innsbruck)

Wolfram Dornik (Graz): Krieg & Besatzung & Etappe: Österreichisch-ungarische Soldaten im Osten 1914-1918

Emmanuel Debruyne (Louvain-la-Neuve): Femmes & Boches. Sexual Encounters Between Occupiers and Occupied (France and Belgium, 1914-1918)

Željko Čiprić (Kobarid): The War in Upper Isonzo Valley & On the Battlefield and in the Minds

Panel 3: Rüstungsbetriebe und die globale Dimension der Kriegswirtschaft

Moderation: Stefan Karner (Graz)

Graydon A. Tunstall (Tampa): Economic Warfare in the First World War

Richard Lein (Wien): Die Aukoda-Werke & Österreich-

Ungarns wichtigster Großleistungskonzern im Ersten Weltkrieg

Sabine Schmitner (Wiener Neustadt): Krieg managen. Kriegsordnung und Widerstand im Ersten Weltkrieg am Beispiel des Leistungszentrums Wiener Neustadt.

Panel 4: Behandlung der Anderen

Moderation: Philipp Lesiak (Wien)

Matthew Stibbe (Sheffield): Internment Policies in Austria-Hungary in European and Global Context.

Martina Hermann (Wien): Fremd im eigenen Staat? Zur Perzeption der Kriegsflüchtlinge und évakuierten im Barackenlager Gmünd während des Ersten Weltkriegs

Verena Moritz (Wien): Die Revolutionen in Russland und die Kriegsgefangenen des Zarenreiches in Österreich-Ungarn 1917â1918

Paul A. Levine (Uppsala): The Problems and Possibilities of Comparison; A Comparative Analysis of the Armenian Genocide & the Holocaust

Panel 5: Fürs Vaterland

Moderation: Willibald Rosner (St. Pölten)

Hans-Christian Pust (Stuttgart): Die Kriegsnagelungen im Deutschen Reich, in Österreich-Ungarn und darüber hinaus

Sebastian Bondzio (Osnabrück): âWir brauchen nicht zu leben, wohl aber müssen wir siegen.â â Eine Stadt und ihre âKriegsfreiwilligenâ im Ersten Weltkrieg

Trude Maurer (Göttingen/Regensburg): Fern der Front und fern vom âVolkâ: Die âVerteidigung der Heimatâ durch Studenten und Professoren des Russischen Reichs

Panel 6: Die Heimatfront in Österreich und die soziale Dimension des Krieges

Moderation: Laurence Cole (Salzburg)

Gunda Barth-Scalmani (Innsbruck): Heldinnen des Hinterlandes auf Bauernhöfen: Blinder Fleck der Weltkriegshistoriographie?

Ernst Langthaler (St. Pölten): Vom transnationalen zum regionalen Hinterland: Wiens Nahrungsmittelversorgung vor, im und nach dem Ersten Weltkrieg

Marcus Gräser (Linz): Erster Weltkrieg und Wohlfahrtsstaat. Eine âErfolgsgeschichteâ?

Keynote

Moderation: Lothar Häbel (Wien)

Christopher Clark (Cambridge): How Europe Went to War in 1914

Panel 7: Bilder vom Krieg

Moderation: Julia Walleczek-Fritz (Wien)

Hannes Leidinger (Wien): Visualisierung des Krieges. Bildberichterstattung und Bildpropaganda am Beispiel der Ostfront 1914â1918

Eberhard Demm (Lyon): Propaganda durch Karikaturen

Brian Feltman (Statesboro): Images of Despair: Artistic Representation and Popular Perceptions of German Prisoners of War, 1914â1919

Markus Wurzer (Graz): Der Dolomitenkämpfer Sepp Innerkofler. Zur Dekonstruktion eines Heldenmythos

Panel 8: Legitimation & Identität

Moderation: Hannes Leidinger (Wien)

Frank Jacob (Würzburg): Japan und der Große Krieg â Zur Bedeutung des Ersten Weltkrieges für die japanische Gesellschaft

David Noack (Berlin): Die Räuberspiele der Großmächte im Raum Turkestan 1914â1919. Ein transnationaler und globalgeschichtlicher Beitrag zum âGroßen Kriegâ

Nihat Äelik (Istanbul): The First World War in Turkish Political Culture and Collective Memory

Christian Terzer (Bozen/Innsbruck): Spurensuche â Neuzeitarchäologie entlang der Südwestfront

Schlussdiskussion

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Markus Wurzer. Review of , *Leben mit dem ‚Großen Krieg‘. Der Erste Weltkrieg in globaler Perspektive / Living with the Great War. The First World War in a Global Perspective*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. December, 2013.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=40727>

Copyright © 2013 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.